Mittwoch, 14. Oktober. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8767. 1874.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rß 15 Sgr Auswärts 1 Rß 20 Sgr — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramm der Danziger Zeitung

Civitavechia, 13. Oct. Der französische Kriegsdampfer „Orenocque“ segelte um 11 Uhr Vormittags in westlicher Richtung ab.

M. Die Begründung eines gewerblichen Centralvereins für die Provinz Preußen.

Den gewerblichen Lokalvereinen der Provinz Preußen liegt gegenwärtig der von der Delegirten-Versammlung zu Elbing im Princip gebilligte Entwurf des Statuts für einen zu begründenden gewerblichen Centralverein zur Beschlußfassung vor. Als Haupt-Aufgabe des Vereins sind an die Spitze gestellt: die Herstellung einer Gewerbestatistik, die Begründung von Fortbildungsschulen, die Wahrung und Vertretung des Wohls der Gewerbe und der für den gewerblichen Aufschwung thätigen Vereine, die Veranstaltung industrieller Ausstellungen, die Prämiirung wichtiger Erfindungen und Verbesserungen in der Fabrikation sowie besonders hervorragender Leistungen auf dem Gebiete des Gewerbefleißes, die Einrichtung einer Mustersammlung der Erzeugnisse des Gewerbefleißes der Provinz und die Verbreitung der für die Gewerbetreibenden nützlichen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse durch die Presse. Den Lokalvereinen, welche zur Bildung dieses Centralorgans zusammentreten, soll in ihrer Wirksamkeit die volle Selbstständigkeit verbleiben, und ihnen nur die Verpflichtung auferlegt werden, dem Centralverein jede wünschenswerthe Information zuzuführen. Die Organisation des Vereins ist in denselben Rahmen gebracht, in welchen der landwirthschaftliche Centralverein hineingepaßt ist. Der Schwerpunkt liegt in der Delegirten-Versammlung der verbundenen Lokalvereine, aus deren Wahl ein zur Ausführung ihrer Beschlüsse berufenes Directorium (Hauptvorsteher, dessen Stellvertreter, Schatzmeister, Generalsecretair) hervorgehen soll. Die Delegirten-Versammlung soll — womöglich abwechselnd in verschiedenen Städten der Provinz — jährlich mindestens zweimal zusammentreten. Außerdem wird jährlich eine Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder der associirten Lokalvereine (Gewerbetag) in eine von der Delegirten-Versammlung zu bestimmende Stadt der Provinz zusammen berufen.

Die Wichtigkeit eines derartigen Mittelpunkts für industrielle Bewegung der Provinz ist so einleuchtend, die dadurch für die Förderung und den gesunden Fortschritt des gewerblichen Lebens zu erzielenden Vortheile sind so in die Augen fallend, daß an der Neigung der Lokalvereine, sich nach dem Vorbilde der landwirthschaftlichen Vereine und der bereits in anderen Provinzen (Schlesien, Hannover) bestehenden gleichartigen gewerblichen Associationen in dem angedeuteten Sinne an einander zu schließen und mit vereinten Kräften für das wolverstandene Gesammtinteresse thätig zu wirken, nicht zu zweifeln sein dürfte. Wir leben inmitten eines großartigen und weitgreifenden Umschwunges aller Lebensverhältnisse, und ein Jeder muß es sich klar machen, wie er sich zu diesen Veränderungen zu stellen, wie er die Aufgaben, welche ihm dabei zufallen, zu lösen haben. Es lag in unserem staatlichen Verhältniß, daß wir sehr Vieles lediglich der Fürsorge und Obhut der Regierung zu überlassen gewohnt waren. Bequem war das freilich, allein die Zeit ist vorüber, wo Gewerbe und Handel die Hände geduldig in den Schooß legen konnten. Selbsthilfe ist heute das große Losungswort in allen Kreisen unserer staatsbürgerlichen Thätigkeit, ganz besonders aber auf dem Gebiet der Gewerbe und Industrie.

Wer den Fortschritten, welche die Industrie in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, nur einigermaßen gefolgt ist, muß anerkennen, wie dieselben zum großen Theil auf der Wechselwirkung beruhen, in welcher Wissenschaft und Praxis zu einander stehen. Wir haben erlebt, daß anscheinend kleine Entdeckungen im Felde der Naturkunde eine vollständige Umwälzung großer industrieller Gebiete, herbeigeführt haben, und andererseits practische Erfahrungen und Beobachtungen in gewerblichen Betriebsstätten zur Aufklärung wissenschaftlicher Fragen führten. Gründliche Kenntnisse sind nicht allein eine allgemeine Anforderung der heutigen Zeit, sie sind insbesondere auch für den Gewerbetreibenden das unentbehrlichste Lebensbedürfniß, die Grundlage seiner Thätigkeit, die einzige aber auch sichere Gewähr für einen gedeihlichen Fortschritt. Um sie nun aber in weiteren Kreisen zu verbreiten und um auf diesem Felde auch für nachfolgende Geschlechter zu sorgen, dazu langen die Kräfte des Einzelnen nicht aus. Es bedarf der Verbindung Vieler zu dem einen großen Zweck. Deshalb erscheint eine innige Vereinigung der Gewerbtreibenden nothwendig, um mit verstärkter Kraft den Anforderungen der Gegenwart zu begegnen. Von diesem Gesichtspunkt aus liegt es nahe, daß die für die Förderung des gewerblichen Lebens bereits thätigen Vereine, gleichviel ob sie sich lediglich die technische oder die allgemein wissenschaftliche Bildung des Gewerbestandes zur Aufgabe gestellt haben, ihre Kraft zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigen.

Die bestehenden Vereine müssen zusammengefaßt und aus ihnen heraus ein Organ gebildet werden, welches die in ihnen liegenden Kräfte organisirt und sie aus einem Centrum wirken läßt. Die Zahl der Localgewerbevereine der Provinz ist zwar gering, dieselbe wird mit Einschluß der Handwerker- und Bildungsvereine die Ziffer 20 kaum überschreiten, indeß man darf die in denselben wirkende Intelligenz nicht unterschätzen. In ihnen ruht ein gesunder keimfähiger Kern, aus welchem sich bei richtiger Cultur der segensreiche Baum des gedeihlichsten Fortschrittes entwickeln muß. Zwar steht dem für unsere Provinz zu begründenden Centralverein gerade in der ersten Periode seiner Entwickelung ein ernster Kampf mit den schwierigsten Verhältnissen bevor. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß Gewerbe und Industrie seit einer Reihe von Jahren bedenkliche Zeichen des Stillstandes, in manchen Zweigen sogar des Rückschrittes, erkennen lassen. Hoffen wir, daß die Wahl der richtigen Mittel und die verständige Anwendung derselben dem Centralverein das vorgesteckte Ziel erreichen lassen möge.

Daß auch die Staatsregierung diesen Bestrebungen die Unterstützung nicht versagen wird, dürfte daraus zu schließen sein, daß der Handelsminister, wie wir hören, bei seiner Anwesenheit in der Provinz einen Vortrag des Referenten der Delegirtenversammlung entgegen genommen und hierbei in der wohlwollendsten Weise die Gewährung jeder möglichen Subvention in Aussicht gestellt hat.

Die für die Constituirung des Centralvereins zu berufende Delegirtenversammlung tritt im Monat Dezember zusammen.

Deutschland.

△ Berlin, 12. Oct Das Reichsbudget für 1875 wird zum ersten Male eine Erweiterung durch eine neue selbstständige Gruppe: Etat über den allgemeinen Pensionsfonds erfahren, während bisher die Pensionen der Reichsbeamten in den Etats der Behörden angesetzt waren, denen dieselben zugehörten, also bei den Verwaltungen des Reichsheeres, der Kaiserl. Marine, des Reichskanzleramtes, des auswärtigen Amtes, des Rechnungshofes und des Reichs-Oberhandelsgerichts ihre Stelle gefunden hatten. Schon bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1874 wurde es für zweckmäßig erkannt, für die Pensionsausgaben im Ressort der Civilverwaltung — mit Ausnahme der auch jetzt außer Betracht bleibenden Verwaltungen der Post, der Telegraphie und der Eisenbahnen — einen Central-Pensionsfonds zu bilden, welcher im Etat des Reichskanzleramtes mit ausgebracht wurde. Da mit 1875 die Periode des Pauschquantums der Militärverwaltung aufhört, so besteht kein Hinderniß mehr, auch die bisher in den Etats der Verwaltungen des Heeres und der Marine ausgebrachten Pensionsfonds und die damit verwandten Unterstützungsfonds für Pensionäre und Hinterbliebene von Beamten aus den betreffenden Etats ausscheiden zu lassen. Aenderungen in dem bisherigen Betriebe der Verwaltungen des Pensions- und Unterstützungswesens treten damit nicht ein, namentlich verbleibt die Militär-Pensions-Verwaltung den obersten militärischen Verwaltungsbehörden. Die Einnahme des Centralpensionsfonds beträgt 10,776 Mark. Die Ausgabe beläuft sich bei dem Reichsheere auf 21,625,918 Mark, darunter künftig wegfallend 27,420 Mark. Im Etat für 1874 waren angesetzt 19,569,183 Mark, somit sind für 1875 mehr angesetzt 2,056,735 Mark. Bei der Marine-Verwaltung 191,449 Mark gegen das Jahr 1874 mit 158,757 Mark, 32,692 Mark mehr. Bei den Civilverwaltungen 96,646 gegen 62,190 Mark, also 34,455 Mark mehr. Pensionen und Unterstützungen für die Angehörigen der vormaligen Schleswig-Holsteinschen Armee 486,000 Mark gegen 396,000 Mark, also 90,000 Mark mehr; endlich Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Angehörige (in Gemäßheit der Frankfurter Friedens-Stipulationen) wie für das laufende Jahr 976,500 Mark. Die Gesammtsumme der Ausgaben beträgt 23,376,512 Mark gegen das Vorjahr mit 21,162,630 Mark, also 2,213,882 Mark. Preußen hat für sein Contingent und die dazu gehörigen für 1875 an Pensionen und Pensionserhöhungen für Offiziere, Aerzte und Beamte aller Grade zu zahlen 18,025,800 Mark und zwar 1,483,605 Mark mehr als in diesem Jahre, Sachsen hat zu zahlen 982,464 Mark und 143,964 Mark mehr, Württemberg 823,854 Mark und 128,700 Mark mehr. In Preußen sind ausgebracht zu Gnadenpensionen für Wittwen-, Pflege- und Erziehungsgelder für Kinder 240,000 Mark, 12,000 Mark mehr als im Vorjahre. Diese Fonds haben, wie aus den Erläuterungen hervorgeht, eine Erhöhung von durchschnittlich 40 pCt. erfahren müssen, um an hinterlassene bedürftige Wittwen und Kinder verstorbener Militärs Bewilligungen in einem der Jetztzeit entsprechenden Umfange eintreten zu lassen, um die Ungleichheit der Ruhegehälter solcher Personen zu beseitigen, welche vor Erlaß des neuen günstigeren Pensionsgesetzes und der Gehaltsverbesserungen, in den Ruhestand getreten sind, endlich um einmalige Pensionen in größerem Umfange als bisher gewähren zu können. — Pensionen erhalten 1539 Feldwebel, Oberfeuerwerker, Wachtmeister mit 597,000 Mark, 9323 Sergeanten und Unteroffiziere mit 1,530,000 Mark, 20,964 Gefreite, Gemeine, Spielleute mit 3,315,000 Mark, zusammen mit 5,442,000 Mark. Die Zahl der pensionirten Offiziere, Aerzte, Beamten, beläuft sich auf 5690 Köpfe, welche eine Pension von 12,522,000 Mark beziehen. Erziehungsgelder werden gezahlt für 296 Töchter 21,312 Mark, für 289 Söhne 26,010 Mark.

— Der Magistrat theilt der Stadtverordneten-Versammlung auf die Anfrage über den Stand der Angelegenheit wegen Aufgebung des confessionellen Standpunktes beim Unterricht in den Gemeindeschulen zur Erwiderung mit, daß er sich mit folgendem Antrage an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium gewendet habe: „Wir beabsichtigen auf den Vorschlag der Schuldeputation die vier neuen Gemeindeschulen, welche am 1. October d. J. eröffnet werden müssen, ohne besonderen confessionellen Charakter, als Gemeindeschulen für Kinder aller Religionsbekenntnisse einzurichten. Das Königl. Prov.-Schul-Collegium ersuchen wir gehorsamst um geneigte Genehmigung dieses Planes. Derselbe kommt einem, von der Stadtverordneten-Versammlung vor längerer Zeit ausgesprochenen und häufig wiederholten Wunsche entgegen und wird, wie wir hoffen, auch bei der Mehrheit der Bürgerschaft, welcher der Frieden zwischen den Confessionen am Herzen

---

⚔ Am Nordpol.

Von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen von A. v. Winterfeld.

(10. Fortsetzung.)

Vierte Abtheilung.

Der Garten.

XIII.

Der Frühling ist gekommen. Der Hauch einer warmen Aprilnacht bewegt die Blätter der schlafenden Blumen. Der Mond ist König am wolken- und sternenlosen Himmel. Die heilige Stille der mitternächtigen Stunde liegt weit über Land und Meer.

In einer Villa am westlichen Ufer der Insel Wight sind die Glasthüren noch geöffnet, welche vom Salon in den Garten führen.

Eine Dame sitzt bei der Lampe über eine Zeitung gebeugt.

Von Zeit zu Zeit wirft sie einen Blick in den Garten und beobachtet ein weißgekleidetes, junges Mädchen, das im bleichen Mondlicht gedankenvoll auf- und niederwandelt. Sorge und Ungewißheit haben auf dem lieblichen Antlitz der Leserin ihre Spuren zurückgelassen. Nicht allein Rivalinnen, sondern auch Freundinnen, die früher ihre Schönheit bewundert, müssen zugeben, daß sie kummervoll und gealtert aussieht. Ein erbarmungsvolleres Urtheil äußert, vielleicht mit gleicher Wahrheit, daß ihre Augen, ihr Haar, und die einfache Grazie ihrer Bewegungen nur wenig von ihren früheren Reizen verloren.

Die Wahrheit liegt, wie gewöhnlich, zwischen beiden Extremen.

Trotz aller Sorgen und Leiden ist Mistreß Crayford noch immer die schöne Mistreß Crayford geblieben.

Die heilige Stille der späten Abendstunde wird jetzt durch die Stimme des jungen Mädchens im Garten unterbrochen.

„Geh' an's Piano, Lucy; es ist eine wunderbare Nacht für Musik. Spiele etwas, das der Nacht würdig ist.“

Mistreß Crayford wirft einen Blick auf die Pendule über dem Kamin.

„Meine liebe Clara; es ist bereits nach Mitternacht. Denke daran, was der Arzt Dir verordnet hat. Du solltest bereits seit einer Stunde im Bett sein.“

„Noch ein halbes Stündchen, Lucy — laß mich nur noch ein halbes Stündchen auf. Sieh, wie das Mondlicht sich im Wasser spiegelt. Ist es möglich, in einer solchen Nacht schon schlafen zu gehen? Spiele etwas, liebe Lucy — etwas, das recht zu Herz und Seele spricht.“

Um eindringlicher mit ihrer Freundin zu reden, nähert sich Clara dem offenen Fenster.

Ihr Antlitz hat die jugendliche Frische verloren, und die zarte Röthe, welche ihr früher so entzückend stand, ist ihren Wangen fremd geworden. Die sanften grauen Augen, die Frank's Herz so schnell gefangen nahmen, haben einen trüben Schleier über ihren Glanz gezogen. Bei ruhiger Seelenstimmung haben sie einen traurigen, müden Blick; wenn aber die Wogen der Leidenschaft ihr Gemüth bewegen, nehmen sie einen wilden, ruhelosen Ausdruck an, als erwachten sie plötzlich aus bangem Traum. Ganz weiß gekleidet, fällt ihr weiches braunes Haar fessellos auf die Schultern herab. Es ist etwas luftiges, geisterhaftes in der Erscheinung des jungen Mädchens, wie es im vollen Mondlicht dem offenen Fenster zuschwebt, um von ihrer Freundin für die Weihe der Nacht noch die poetische Würze der Musik zu erbitten.

„Willst Du hereinkommen, wenn ich spiele?“ fragt Mistreß Crayford. „Es ist nicht gesund, mein Kind, so lange in der feuchten Abendluft zu bleiben.“

„Nein, nein. Ich fühle, wie es mir gut thut. Spiele während ich noch draußen bin und in die mondbeglänzte See hinausblicke. Es beruhigt mich; es tröstet mich — es lindert meine Schmerzen.“

Und damit gleitet sie, lautlos wie eine Nymphe, über den Rasen zurück.

Mistreß Crayford erhebt sich und legt die Zeitung fort, in welcher sie einen amtlichen Bericht über die Auffindungsversuche der Polar-Expedition gelesen.

Die Zeit ist dahingegangen, in welcher die Beiden vereinsamten Damen noch ein belebtes Interesse an Dingen und Begebenheiten nahmen, welche mit Ihren Sorgen und Befürchtungen nicht im Zusammenhange standen. Jetzt, nachdem die Hoffnung beinahe in ihrer Brust gestorben, jetzt, nachdem die jüngsten Nachrichten vom Wanderer und der Seemöve mehr als zwei Jahre alt sind, können sie nichts Anderes mehr lesen, können sie an nichts Anderes mehr denken, als Gefahren und Rettungsmittel, als Verluste und Wiedergewinn in den entsetzlichen arctischen Gewässern.

Nur ungern legt Mistreß Crayford die Zeitung fort und öffnet das Piano. — Mozart's „Arie in a mit Variationen“ liegt aufgeschlagen auf dem Instrument. Sie spielt eine nach der anderen dieser lieblichen Melodien, so einfach, so rein und schön, daß sie wie ein Engelsgesang in die stille Nacht hinausdringen. Am Ende der neunten (Clara's Lieblings-Variation) macht sie eine Pause und wirft einen Blick aus dem Fenster.

„Soll ich nun aufhören?“ fragt sie.

Keine Antwort. —

Hat Clara das Bereich der Töne verlassen, die sie stets so sehr geliebt und die jetzt so göttlich mit der geheimnißvollen Schönheit der Nacht harmoniren?

Mistreß Crayford erhebt sich und geht an's Fenster.

Nein! Da steht ja noch die weiße Gestalt im bleichen Mondlicht; den Rücken dem Hause zugekehrt, das Antlitz nach der stillen See gerichtet, deren leicht geripptes Wasser sich so schwach und unbestimmt am fernen Horizont verliert, daß man die Grenze nicht unterscheiden kann.

Mistreß Crayford tritt durch die offene Thür bis an den rasigen Abhang und ruft mit leiser Stimme:

„Clara!“

Wieder keine Antwort. Die weiße Gestalt bleibt unbeweglich auf derselben Stelle.

Mit Zeichen der Trauer im Antlitz, aber ohne den äußeren Anschein von Beunruhigung kehrt Mistreß Crayford in den Salon zurück. Sie ruft die Dienerschaft und heißt sie warten, bis sie ihrer bedürfen werde. Dies gethan, begiebt sie sich in den Garten zurück und nähert sich der geheimnißvollen Gestalt auf dem Rasen. Sie kann sich aus eigener Erfahrung sagen, was wieder geschehen ist.

Todt für die Außenwelt, als wenn sie bereits im Grabe gelegen, gefühllos gegen die Berührung und den Ton der Stimme, kalt und bewegungslos wie ein Bild aus Stein, steht Clara auf dem sanften Abhang im Mondlicht, das Antlitz auf die stille Wasserfläche starrend.

Mistreß Crayford wartet an ihrer Seite auf die Veränderungen, welche jetzt bald mit ihr vorgehen müssen.

Sie kennt bereits genau den Zwischenraum der verschiedenen Erscheinungen, sie kennt deren Reihenfolge und Characteristik.

Nun kommt es. Bis jetzt noch keine Veränderung in den Augen. Sie bleiben weit geöffnet, starr und gläsern.

Die erste Bewegung machen die Hände. Sie heben sich langsam von ihren Seiten und greifen in die Luft, als wenn sie sich im Dunkeln zurechtfühlen wollten. — Nun ein Zwischenraum. —

Dann beginnen die Lippen sich zu bewegen — sie öffnen sich und zittern.

Noch einige Minuten, und leise Worte dringen zwischen ihnen hervor — eines nach dem andern — leise und tonlos gesprochen wie im Schlaf.

Mistreß Crayford blickt nach dem Hause zurück, weil üble Erfahrung sie gelehrt, daß die Dienerschaft auf die Reden gehorcht, welche Clara früher bei ihren Anfällen gesprochen. Hat sich einer von ihnen in den Garten gewagt? Nein! Sie stehen außer dem Bereich des Gehörs am Fenster und warten auf das von Mistreß Crayford zu gebende Signal, wenn man ihrer bedürfen wird.

In demselben Moment als Lucy sich wieder zu ihrer Freundin wendet, hört sie die ersten tonlosen Worte von ihren Lippen fallen, die dann im Verlauf kräftiger und fließender werden.

„Frank! Frank! Frank! — Bleibe nicht zurück! Traue nicht Richard Wardour! So lange Du es vermagst, halte Dich zu den Anderen, Frank!“ (Das warnende Lebewohl Krayford's in der unheimlichen Eisregion, jetzt von Clara in einem Garten ihrer englischen Heimath wiederholt.) Dann folgt ein Moment des Schweigens, während dessen die Vision sich geändert.

Sie sieht nun den Geliebten auf dem Eisberg, der Rache des bittersten seiner Feinde preisgegeben. Sie sieht ihn über das dunkle Wasser treiben und durch das aschgraue Licht.

„Wache auf, Frank! Wache auf und vertheidige Dich! Richard Wardour weiß, daß ich Dich liebe — Richard Wardour's Rache trachtet nach Deinem Leben — Wache auf, Frank! Wache auf! Du treibst dem sicheren Tode entgegen!“

Ein leiser Schrei des Entsetzens tönt von ihren bleichen Lippen, der Mistreß Crayford das Blut in den Adern erstarren macht.

„Er treibt — er treibt,“ fährt sie dann flüsternd fort; „er treibt dem Tode entgegen!“

Die bisher glanzlosen Augen nehmen plötzlich einen sanfteren Ausdruck an, dann schließen sie sich.

Ein lang anhaltender Schauer fröstelt durch ihren Körper.

liegt, einen solchen Anklang finden, daß wir bei Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche sich bei seiner Ausführung etwa ergeben sollten, auf den guten Willen der Betheiligten werden rechnen dürfen."

— Der General-Postdirector Stephan hat in Anerkennung des großen Nutzens, den die Stenographie im technischen Postbetriebe gewähren kann, die Ausarbeitung einer deutschen Poststenographie angeordnet und, wie das „Dr. J." mittheilt, damit den Professor am K. sächsischen stenographischen Institute in Dresden, Krieg, beauftragt. Die erste Lection der Poststenographie erscheint im Octoberheft des „Deutschen Postarchivs" und die Postbeamten sollen im Wege der Verordnung darauf hingewiesen werden, „daß der durch das Postarchiv zur Veröffentlichung gelangende Lehrgang zur fortlaufenden Memorirung und praktischen Einübung bestimmt sei, und daß es in der Absicht liege, in Stelle der bisherigen, versuchsweise eingeführten Schreibabkürzungen das in dem Lehrgange Dargestellte von einem später zu bestimmenden Zeitpunkte ab allgemein zur praktischen Anwendung zu bringen."

— Eine amtliche summarische Uebersicht der im Prüfungsjahr 1873—74 bei der hiesigen medizinischen Ober-Prüfungs-Commission und den medizinischen und pharmaceutischen Prüfungs-Commissionen in Preußen geprüften Doctoren und Candidaten der Medizin und Candidaten der Pharmacie ergiebt Folgendes: Aus dem vorigen Prüfungsjahr sind von vorerwähnten Medizinern 128 wieder in die Prüfung getreten. Neu zugelassen wurden 349. Von diesen 477 zur Prüfung gekommenen haben 10 die Prüfung als Arzt mit der Censur „vorzüglich" bestanden; 62 mit der Censur „sehr gut" und 297 mit der Censur „gut"; zusammen 369 Nicht bestanden, beziehentlich zurückgetreten 108. Von Candidaten der Pharmacie sind aus dem vorangegangenen Halbjahr 15 wieder in die Prüfung getreten, neu zugelassen 201; zusammen also 216. Davon haben 204 die Prüfung als Apotheker bestanden, nämlich 18 mit der Censur „vorzüglich gut"; die Censur „sehr gut" erhielten 98, die Censur „gut" 88. Nicht bestanden oder zurückgetreten sind 12.

* Wie die „Germ." mittheilt, ist der Pater Aquilanti, der dem Kloster in Moabit angehört, als „fremder Priester" ausgewiesen worden.

Posen, 12. Oct. Bekanntlich werden seitens der Staatsanwaltschaft in Gnesen eifrige Nachforschungen nach der Person des (geheimen) apostolischen Delegaten für die Erzdiöcese Gnesen angestellt; und es haben deshalb bereits mehrfache Vernehmungen von Geistlichen in dieser Angelegenheit stattgefunden. Zu diesen zählt auch der Decan Tomaszewski in Trzemeschno, welcher drei Mal vor das dortige Kreisgericht geladen wurde, um Auskunft über die geheime Diöcesanbehörde zu geben. Hr. Tomaszewski hat jedoch stets sein Zeugniß verweigert und sich schließlich beschwerdeführend über dieses Verfahren an die höhere Instanz gewandt. Auf diese Beschwerde ist ihm nun wie der „Kuryer Pozn." schreibt, gestern aus Berlin ein sehr ungünstiger Bescheid geworden. — Die hiesigen polnischen Blätter stellen aus Anlaß der Inhaftirung des Hrn. v. Niegolewski aus Wlosciejewki an die polnischen Abgeordneten das Verlangen, daß sie „eine solche willkürliche Behandlung von Bürgern des Staates" im Abgeordnetenhause zur Sprache bringen.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 10. Oct. Im Auftrage des Unterrichtsministers wird am hiesigen staatlichen Ober-Gymnasium der obligatorische Religions-Unterricht aufgehoben.

Frankreich.

— Wie der Berichterstatter der „Times" an der spanischen Grenze mittheilt, haben, Dank der ruhigen und entschlossenen Haltung des spanischen Gesandten in Paris, die französischen Behörden in den Grenzbezirken jedoch neuerdings Schritte gethan, den Carlisten das Handwerk zu legen. Eine Anzahl der bekanntesten carlistischen Agenten und Parteigänger, unter anderen Sennor Morales Polo und der Marquis de Saffrega, wurden vor den Unter-Präfecten von Bayonne beschieden, der ihnen die Eröffnung machte, sie hätten mit dem ersten Zuge am folgenden Morgen die Stadt zu verlassen und anderswo, jedenfalls jenseits der Loire ihren Aufenthalt zu nehmen. Der Sous-Präfect hatte gleichzeitig an den spanischen Consul das Ansuchen gestellt, die Liste sämmtlicher anderen spanischen Unterthanen, welche in seinem Regierungsbezirk wohnen und als carlistische Parteigänger betrachtet werden, den französischen Behörden zugehen zu lassen, auf daß mit ihnen ähnlich verfahren werde.

Spanien.

— Schon seit längerer Zeit hat man im Marineministerium große Anstrengungen gemacht, ein starkes Geschwader auszurüsten, welches an der von den Karlisten besetzten Küste kreuzen soll und stark genug ist, jeder Eventualität entgegenzutreten. Diese Bemühungen sind von Erfolg gewesen, schon in den ersten Tagen des November wird unter dem Befehle des Admiral Topete ein Geschwader in zwei Abtheilungen nach der Nordwestküste abgehen. Das Geschwader besteht aus 16 Schiffen, von diesen sind einige gepanzert, andere schwimmende Batterien und der Rest Kanonenboote. Die ganze Flotte ist in Ferrol gebaut und mit Kanonen nach einem neuen Modell bewaffnet. — Von mehreren Seiten war Admiral Topete, weil er die ihm angebotene Stellung als Generalcapitän von Cuba nicht angenommen, als ein mit der Regierung Unzufriedener bezeichnet worden; die Thatsache aber, daß ihm jetzt das Kommando über das Geschwader anvertraut worden ist, zeigt, wie unbegründet solche Behauptungen sind.

Italien.

— Der „Italie" zufolge ist das Ministerium endlich entschlossen, den vielen Unzuträglichkeiten, welche durch die Nichtbeachtung der Civilehe-Vorschriften entstanden sind, zu beseitigen und mittelst Königlichen Decrets die Vornahme des Civilakts vor der kirchlichen Trauung obligatorisch zu machen. Die bisher nur auf kirchlichem Wege geschlossenen Ehen sollen durch eine einfache Anmeldung zum Standesregister gültig werden.

England.

London, 10. Oct. Aus einem Ueberblicke über die gegenwärtige Lage der Arbeiterklassen in Großbritannien ergiebt sich, daß dieselbe eine wenig erfreuliche ist und dem allgemeinen trüben Charakter der englischen Industrie entspricht. Aus allen Theilen des Reiches laufen Nachrichten ein über Strikes, mögen sie nun gerade beendigt oder angefangen werden. Bei der in der letzten Woche stattgefundenen Zusammenkunft des „amalgamirten Bergleute-Vereins" trat die überraschende Thatsache zu Tage, daß dessen Mitgliederzahl sich innerhalb eines halben Jahres um die Hälfte, d. i. 50,000 Köpfe, vermindert hatte. Der Präsident glaubte die Ursache davon in der außerordentlichen Abgabe zu finden, welche man den Mitgliedern von wegen der Unterstützung des Staffordshire-Strikes zugemuthet hatte, während doch in Wahrheit die Gedrücktheit der Industrie und die daraus entspringenden verminderten Lohnbezüge der Arbeiter die Zahlung dieser Extrakopfsteuer unthunlich machten. Der größte der augenblicklich existirenden Strikes ist der von South-West-Lancashire, wo 15- bis 16,000 Kohlenarbeiter arbeitslos sind. Gegen ihre Gewohnheit rieth hier die bekannte Union zur Milde, indem sie den Arbeitern als Mittelweg die Annahme von 10 Proc. Lohnverkürzung statt der von den Grubenbesitzern angezeigten 15 Proc. empfahl; aber die Arbeiterdelegationen verwarfen diesen Ausgleich; und da die Kohlengräber nur ihren vierzehntägigen Lohn vor sich haben und der erschöpfte Fond des „amalgamirten Bergleute-Vereins" keine größeren Hilfsgelder zu gewähren im Stande ist, werden die Arbeiter bald nachgeben müssen. Den Weg dazu haben ihnen aber die 5000 Arbeiter der „Fife and Clackmannan-Gruben" gezeigt, die nach längerem Streiten sich in die Bedingungen der Meister auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Dagegen hat der „Bergleuteverein" in Northumberland gegen jede Nachgiebigkeit protestirt. In Nord-Wales haben die Schieferarbeiter Strike gemacht, in Süd-Wales verschiedene Klassen von Kohlen- und Eisenarbeitern, einzelne schon seit 18 Wochen; zu Auchterarder in Schottland feiern die Maurer; in Stockton die Puddel-Eisenmacher, in Ashton, Merthyn, Aberdare, Rhondda Valey und Ponthypridd selbst die Schneider, in Dewsbuy, Ravensthorpe und Savill Town die Färber und daneben andere an anderen Plätzen. In Verbindung damit steht die Zunahme der Auswanderung. Da in den Vereinigten Staaten die Industrie ebenfalls in keinem blühenden Zustande ist, so wenden sich die Emigranten nach Australien, besonders Süd-Australien und Tasmanien, wo der Acker- und Eisenbahnbau vermehrte Arbeitskräfte erheischt. Glücklicherweise deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß ein Aufschwung der Industrie nicht mehr ferne sein kann und damit werden die gegenwärtigen Ursachen der Arbeiterwirren von selbst ohne Mithilfe lästiger Agitatoren wegfallen.

— Gestern wurde im Eleusis-Club zu Chelsea das Eröffnungsmeeting der von Professor Beesley und Gleichgesinnten gegründeten „Allgemeinen Stimmrechts-Liga" abgehalten. Zweck derselben ist die Einführung des Stimmrechts für die erwachsenen Personen, Männer und Frauen, wenn sie nicht durch Wahnsinn oder Verlust der bürgerlichen Rechte dazu unfähig sind.

Rußland.

Petersburg, 7. Oct. Der Zudrang der Jugend zu den Unterrichsanstalten ist in diesem Jahre ein ungeheurer. Zur Seecadettenschule haben sich über 260 Candidaten gemeldet und Vacanzen giebt es nur 60; dasselbe Verhältniß zeigte sich bei der Eintrittsprüfung zu dem technischen Institut in Petersburg und den höheren weiblichen Unterrichtsanstalten u. s. w. Vor Allem ist es die jüdische Jugend, die sich in die Schulen drängt. Der Grund hierfür ist ein leicht erklärlicher; nach den Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht hat nur Derjenige einen Anspruch auf eine einjährige Dienstzeit, welcher die Schulen beendet hat; sonst dauert dieselbe 6 Jahre. — Nach dem Budget für das Jahr 1875 beträgt der Reinertrag aus den ungeheuren Staatsforsten im russischen Reiche nur fünf Millionen Rubel; die öffentlichen Blätter haben bereits oft genug über den verhältnißmäßig geringen Nutzen, welchen der Staat aus seinen Forsten zieht, Klage geführt, bisher hat sich jedoch noch Niemand gefunden, der hiergegen ein Heilmittel angeben konnte. Die Unredlichkeit und Nachlässigkeit der Forstbeamten sind der Hauptgrund für diese geringen Einnahmen. In Deutschland würden dieselben Waldungen wenigstens einen zwanzigfach höheren Ertrag bringen. — Ein Correspondent der „Pet. Wiedom." enthält aus Berditschem eine traurige Schilderung von der unter der Bevölkerung in Folge der letzten großen Brände herrschenden Noth. Ueber zehntausend Personen haben ihre ganze Habe verloren, es fehlt ihnen an Kleidung und Wohnung, am schlimmsten ist die Wohnungsnoth; die in aller Eile aufgeführten Baracken sind nicht ausreichend, außerdem ist die Miethe für dieselben eine sehr große. Ferner heißt es in der Correspondenz: Allgemein sind die Klagen über die mangelhafte polizeiliche Aufsicht, Die folgenden Thatsachen beweisen, daß diese Klagen nicht unberechtigt sind. In Berditschem, einer Stadt von 50,000 Einwohner, giebt es nur 18 concessionirte Schänken, neben diesen existiren aber hunderte von geheimen Schänkbuden; man kann sich daher vorstellen, welche Demoralisation daraus entspringt. Es ist daher kein Wunder, daß es noch im vergangenen Winter in Berditschem förmliche Diebescomtoirs gab, welche man wie eine Lombardbank aufsuchen mußte, wenn Jemand seine entwendeten Sachen auslösen wollte. Als der Gouverneur zur Untersuchung einen besonderen Beamten herschickte, zeigte es sich offenbar, daß die Polizei mit den Spitzbuben unter einer Decke stecke. (P. Z.)

Amerika.

Aus Cuba sind per Kabel im Laufe der Woche folgende Nachrichten eingetroffen: Um der Geldnoth des Staatsschatzes einigermaßen abzuhelfen, ist der Verkauf von Adelstiteln und Besteuerung derselben wieder eingeführt worden. Das dieselben unterdrückende Decret von 1873 ist annullirt; in dem betreffenden Erlaß ist jedoch die Schaffung neuer Titel nicht vorgesehen; die Regierung überläßt das den Cortes. Inzwischen sind die Inhaber der alten, wieder ins Leben gerufenen Titel, welche in Cuba residiren und welche die Entrichtung der Steuern unterlassen, gemäß dem Decret von 1846 verpflichtet, den fälligen Betrag zuzüglich 33 % zu erlegen. Im Unterlassungsfall ist die Benutzung dieser Titel verwirkt. — Kürzlich wurde ein Versuch gemacht, den General-Capitän Concha auf seiner Sommer-Residenz, welche stets von Freiwilligen bewacht ist, zu erschießen; der Verdacht hat sich auf einen der Freiwilligen gelenkt. Die Angelegenheit ist der Oeffentlichkeit, soweit dies möglich, entzogen worden.

Congreß des Vereins für Socialpolitik.

K. Eisenach, 11. Oct.

(Schluß.)

Schneidermeister Janson (Berlin) widerspricht der Ansicht, daß der Contractbruch aus der Unmoralität hervorgegangen sei; Arbeitgeber hätten vor der Coalitionsfreiheit Contracte vielfach in frivoler Weise gebrochen. Nicht die Großindustrie ziehe die Arbeiter, die Verhältnisse treiben die Arbeiter von dem platten Lande fort. Richtige Contracte seien in Arbeiterverhältnissen selten, solche Contracte würden gewiß nicht gebrochen werden; auf jene uneigentlichen Contracte sei es lediglich zu beziehen, wenn einzelne Gewerkvereine den Ausspruch gethan hätten, der Contraktbruch sei gewissermaßen berechtigt. Was die Nicht-Realisirbarkeit der Schadensklage betreffe, so treffe dasselbe für den Arbeitnehmer zu, wenn derselbe, durch Arbeitsmangel genöthigt, den Contractsort verlassen habe. Die criminelle Bestrafung sei nicht wirksam, das etwa fehlende Rechtsbewußtsein zu wecken; man dürfe dem deutschen Arbeiterstande nicht den Makel anheften, derselbe könne nur durch Strafe zu seiner Pflicht angehalten werden, denn die Mehrzahl besitze Rechtsgefühl und Moral. — Landrath Tiedemann (Mettmann) erklärt, es werde ihm in seinem industriellen) Kreise wöchentlich mehrere Male ein Todtschlag oder eine schwere Verwundung gemeldet; den Arbeitern sei das Gefühl für Recht und Sitte abhanden gekommen; sie wollen selbst die Staatsgewalt nicht als über ihnen stehend anerkennen; dem gegenüber müsse der Staat sein Recht geltend machen. Allerdings haben die Groß-Industriellen leider noch nicht den Wahlspruch angenommen: „noblesse oblige", er kenne Arbeitgeber, die Strikes und Contractbrüche begünstigt hätten, um allein den Markt zu beherrschen. Deshalb empfehle er seinen Zusatz ad 2. Die Schließung der Contracte müsse den Betheiligten überlassen bleiben, und weil er mit dem Vorredner darin übereinstimme, daß eigentliche Contracte vielfach nicht bestünden; die Hebung dieses Mißstandes bezwecke sein Vorschlag ad 5. Jene Bücher geben Sicherheit gegen das Abwendigmachen von Arbeitern durch concurrirende Arbeitgeber. Es müsse der Satz zur Wahrheit werden, daß Niemand das Recht zu brechen unternehmen dürfe, ohne gewiß zu sein, er werde vom Recht gebrochen werden. — Dr. Max Hirsch wendet sich gegen den Correferenten. Derselbe habe ihm vorgeworfen, er habe dem Contractbruche das Wort geredet. Er habe die freie Beweglichkeit des Arbeiters lediglich als Grundlage für seine Bekämpfung auf lange Zeit geschlossener Arbeitscontracte betont, nicht aber als Rechtfertigung für Contractbrüche. — Prof. v. Sybel. Die Socialdemokratie sei nicht künstlich gemacht; eine solche Partei, die so stark sei wie die Socialdemokratie, sei das Product tiefer liegender Ursachen, und es könne nicht zweifelhaft sein, aus welchen Mißverständnissen

---

Eine leise Röthe flammt in ihren Wangen auf, um sogleich wieder tödtlicher Bläße Platz zu machen. Die Kniee wanken unter ihrem Körper — sie sinkt Mistreß Crayford in die Arme.

Die jetzt zur Hülfe herbeigerufene Dienerschaft trägt sie ins Haus und legt die Bewußtlose auf ihr Bett.

Nach einer halben Stunde oder mehr öffnet sie wieder die Augen, welche diesmal mit dem Ausdruck des Lebens, einen langen leidenden Blick auf die Freundin werfen, die an ihrem Bette Platz genommen hat.

„Ich habe einen schrecklichen Traum gehabt," murmelt sie mit schwacher Stimme; „bin ich krank, Lucy? Ich fühle mich so schwach."

Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als der sanfte, natürliche Schlaf sie plötzlich in den Arm nimmt, wie er es wohl mit kleinen Kindern thut, wenn sie ihres Spielzeuges überdrüssig sind.

Nun ist der Anfall vorüber; nun bedarf sie keiner ferneren Beaufsichtigung. Dessenungeachtet bleibt Mistreß Crayford an ihrem Bett sitzen, weil sie zu ängstlich und besorgnißvoll ist, um sich bereits auf ihr Zimmer zurückziehen zu können.

Bei anderen Gelegenheiten ist sie gewöhnt, den Worten, welche Clara während des Anfalls entschlüpfen, keine große Bedeutung beizulegen; diesmal aber fehlt ihr die Kraft, sie aus ihrem Sinn zu verbannen. Die Worte lassen nicht von ihr ab. Vergebens sucht sie sich mit dem Urtheil zu trösten, das der Doctor über Clara's Zustand gefällt. Die unklaren Befürchtungen, die sie für den geliebten Mann hegt, sind in ihren Gedanken und in ihrem Gemüth seltsam durcheinandergemischt mit alledem, was sie von den Gefahren in den arktischen Wassern fortwährend liest. Die staunenerregendsten Dinge, die sie aussprechen oder thun mag, sind sämmtlich auf dieselbe Ursache zurückzuführen und auf dieselbe Weise zu erklären.

So hatte der Doctor gesprochen, und bis hierher hatte Mistreß Crayford auch seine Ansicht getheilt.

Weshalb mußten denn grade diese Nacht die Worte des Mädchens so seltsam prophetisch in ihre Seele klingen? Weshalb mußte sie sich grade diese Nacht fragen:

„Ist Clara wirklich mit Ihren Gedanken bei unseren verlorenen Lieben im starren Norden?"

„Kann das Auge eines Sterblichen die Todten und Lebenden schauen in der eisigen Oede der Polar-Region?"

XIV.

Die Nacht war vergangen.

Wohin das Auge blickte, erglänzte der Garten im freundlichsten und hellsten Licht der Mittagssonne. Die wohlthuenden Laute, welche von Regen und Bewegen sprechen, tönten rings um die Villa her. Aus dem Garten des Nachbarhauses klangen helle Kinderstimmen bei ihrem Spiel. Von dem Wege, der den Hügel herabkommt, klang der knirschende Ton der munteren Räder, die in größeren und kleineren Zwischenräumen ihre leichten Wagen am Gatter vorbeitrugen. Weiter von der blauen See her vernahm man das entfernte Plätschern der Ruder, oder das dumpfe Stöhnen der geheizten Maschinen der abgehenden oder ankommenden Schiffe. Auf den Bäumen sangen die Vögel im grünen Laub, und drinnen im Hause lachten die Mägde bei ihrer Arbeit über irgend einen Scherz, den ihnen der Diener erzählt. Es war ein Tag, Jedermann zu Frohsinn und Freude geschaffen.

Die beiden Damen hatten einen Spaziergang gemacht und saßen nun auf einer Gartenbank, um ein wenig der Ruhe zu pflegen.

Sie waren heute ziemlich schweigsam. Nach einigen Bemerkungen über die Schönheit des Tages schlief die Unterhaltung wieder ein.

Da Clara ebenso fest an ihre Visionen glaubte, als Andere auf die Prophezeiungen ihrer Träume schwören, waren in ihrem Geiste die geschauten Bilder unumstößliche Wahrheiten für sie geworden. Ihre letzte, schwache Hoffnung, Frank jemals wiederzusehen, war nun erloschen.

Genaue Kenntniß des Seelenzustandes ihrer Freundin ließ Mistreß Crayford erkennen, daß es jetzt weit besser sei zu schweigen, als Clara's Ansichten Widerspruch entgegenzusetzen. Die Anwandlung, die sie in vergangener Nacht gefühlt, Clara's Aberglauben anzugreifen, war mit Tagesanbruch vollständig verschwunden. Ruhe und Nachdenken hatten ihr Gemüth beruhigt und dem nüchternen Verstande die Oberhand verschafft.

Sonst in allen Dingen mit Clara sympathisirend, konnte sie dies Gefühl heute Morgen nicht finden, als sie deren finstere Miene im Gegensatz zu dem fröhlichen Sonnenschein sah. Sie, welche das Hoffen noch nicht verlernt, hatte kein Wort für die trübe Genossin, die die Hoffnung für immer aufgegeben. So folgte eine stille Minute der anderen, und die Freundinnen blieben schweigend nebeneinander sitzen.

Eine Stunde war bereits in dieser Weise vergangen, als die Glocke am Gatter tönte.

Beide Frauen schraken zusammen, weil Beide das Klingeln nur zu genau kannten. Es war die Stunde, zu welcher der Postbote die Londoner Zeitungen brachte. Wie viele hundert- und aberhundertmal hatten sie in früheren Tagen mit ungeduldiger Hast das Band abgerissen, um mit ängstlich klopfendem Herzen Beide dieselbe Spalte zu lesen! Aber stets dieselbe Trostlosigkeit und Verzweiflung. Ihr Heute glich vollständig ihrem Gestern, und so war es nun schon über zwei Jahre fortgegangen. Immer dasselbe Bild: Der Diener kam den Steig entlang mit Clara's Zeitung in der Linken und Lucy's Zeitung in der Rechten, gab sie den beiden Betheiligten und entfernte sich wieder.

Werden die beiden Damen heute wohl thun, was sie bisher stets gethan?

Nein! Mistreß Crayford streifte wie gewöhnlich das Band von ihrer Zeitung; Clara aber legte die Ihre ungeöffnet neben sich auf die Gartenbank.

Schweigend wie immer ließ Mistreß Crayford ihre Blicke über die Spalten gleiten, welche die neuesten Nachrichten von fernen Landen brachten.

Kaum hatte aber ihr Auge zu suchen begonnen, als sie einen lauten Freudenschrei ausstieß.

Die Zeitung fiel aus ihrer zitternden Hand; dann drückte sie Clara an die hochklopfende Brust.

„Oh, mein theures geliebtes Kind — endlich — endlich Nachricht von ihnen." Ohne zu antworten, ohne die leiseste Veränderung im Blick oder im Wesen, nahm Clara die Zeitung vom Boden auf und las die oberste Zeile der Spalte, die mit großen Buchstaben gedruckt war. Die Polar-Expedition.

Dann wartete sie und blickte Mistreß Crayford an.

„Wirst Du es ertragen können zu hören, wenn ich laut lese?" fragte sie.

Mistreß Crayford befand sich in zu großer Aufregung um in Worten eine Entgegnung machen zu können. Sie nickte Clra nur zu, daß sie fortfahren solle.

Diese ging nun zu dem eigentlichen Bericht über, der folgendermaßen lautete: „Von Saint John's, Neufundland, erfahren wir Nachstehendes, das wir ermächtigt sind, als verbürgt, der Oeffentlichkeit zu übergeben: das Wallfischboot „Blithewood" ist den überlebenden Offizieren und Mannschaften der Polar-Expedition in der Davis-Straße begegnet. Viele wurden als todt und Einige als vermißt gemeldet. Die Liste der Ueberlebenden, welche von der Bemannung des Wallfischbootes zusammengestellt wurde, wird noch nicht als unbedingt correct ausgegeben, weil dem Fahrzeuge die Zeit mangelte, und andrerseits die Mitglieder der Expedition zu erschöpft und leidend waren, um die nöthige Auskunft geben zu können. Wahrscheinlich bringt uns die nächste Post genauere Nachrichten."

Dann folgte eine Liste der Ueberlebenden nach den Rangklassen zusammengestellt und geordnet.

Beide Frauen lasen die Liste gemeinschaftlich.

Der erste Name war Capitän Helding; der zweite Name war Lieutenant Crayford.

Der Eindruck, den diese Freudenbotschaft auf das glückliche Weib machte, war überwältigend.

Nach einer Minute des Schweigens umschlang sie Clara mit ihren Armen.

„O, mein geliebtes Kind!" murmelte sie; „bist Du denn ebenso glücklich wie ich? Hast Du Frank's Namen auch gefunden? Ich habe Thränen in den Augen, lies mir die Liste weiter; ich vermag es nicht."

„Ich brauche nicht weiter zu lesen, als bis zum Namen Deines Gemahls," sagte sie in eisig, traurigem Ton.

Mistreß Crayford trocknete schnell ihre Thränen und las dann selbst die Liste der Ueberlebenden.

Sie las und las — Frank's Namen suchte sie vergebens.

Es folgte eine zweite Liste mit der Ueberschrift „Todt oder vermißt."

Die beiden ersten Namen auf derselben waren:

Francis Aldersley.

Richard Wardour.

Mistreß Crayford blickte mit sprachlosem Kummer auf die arme Clara. Würde ihre schwache und heftig angegriffene Gesundheit stark genug sein den Schlag zu ertragen, der sie soeben mit voller Wucht getroffen?

Ja! Sie ertrug ihn, aber mit einer seltsam unnatürlichen Resignation — sie blickte, sie sprach mit der traurigen Selbstbeherrschung der Verzweiflung.

der wahrhaft liberalen Ideen diese an die Gewalt appellirende Partei hervorgegangen sei. Die Gewerkvereine seien eine kleine Minorität; die Socialdemokratie zähle nach Millionen. Er frage ob Jemand in der Versammlung sei, der, wenn er bei einem Handwerker eine Bestellung mache, von der Lieferung sicher sei. Die Rohheit sei maßlos; in Elberfeld und Barmen wage es keine Dame mehr, bei Abend ohne robuste Begleitung die Thore zu überschreiten; ähnlich stehe es in Köln und Bonn. Der Reichstagsabg. Haßelmann habe im Reichstage erklärt, den Arbeiter zum Halten des Contracts zu verpflichten heiße, ihn zum Kuli degradiren. Diese Rede sei von der Masse mit Jubel aufgenommen; all' dieses bewege ihn, an die Entwickelung der Dinge zu Zuständen der Ordnung aus und durch sich selbst nicht mehr zu glauben. Den ehrenhaften Arbeiter füge die Criminalstrafe keine Schande zu; wer nichts vom Contractbruch an sich habe, der fühle sich nicht durch die Strafe des Contractbruchs bedroht. — Rößler: Niemand habe bis jetzt den Satz des Referenten widerlegt, daß die Strafe wirkungslos sein werde und nicht zur Erhöhung der Majestät des Rechtes diene. Jeder Klage wegen Contractbruch werde der Angeklagte entgegnen, er habe Gründe gehabt, den Contract aufzuheben. Dies werde öfters zutreffen und mache die Wirksamkeit des Gesetzes völlig illusorisch. Das Anerbieten der Gewerkvereine, für ihre Mitglieder solidarisch zu haften, sei nicht genug beachtet; werde dies Anerbieten Thatsache, so würden die Gewerkvereinler die tüchtigsten, mithin die gesuchtesten Arbeiter; dann werde die Zahl der Mitglieder und Gewerkvereine sehr stark wachsen. — Schulze (Mainz): Die Zahlen der Handelskammer-Enquete, nach welcher die Strikes nur selten mit Contractbrüchen verbunden gewesen, seien unrichtig. Es sei richtig, die Großindustrie könne sich schützen; die Frage sei nur: wie? Durch Umhersenden wahrhafter Proscriptionslisten. Allerdings würde durch einseitig erlassene Fabrikordnungen vielfach grober Mißbrauch getrieben; allein die Fabrik sei ohne Fabrikordnung nicht möglich. — Dr. Eras: Gewisse Industrien (Bergwerke, Zeitungsverlag u. s. w.) sind nicht im Stande, einem Strike entgegenzutreten, folglich ist auch die Großindustrie durch den Contractbruch unter Umständen schwer bedroht. Derselbe betont die Nothwendigkeit, das Rechtsbewußtsein wieder zu stärken. — Correferent Dr. Dannenberg hält seine Thesen aufrecht: es sei durchaus in der Ordnung, daß die Contractbruchstrafe dann cessire, wenn der Schaden ersetzt werde. Referent Prof. Held will die Sachverständigen befragt wissen, ob sie die Strafe wollten und ob sie nicht ein besseres Mittel kennten. Die große Verwilderung sei das Hauptargument der Verfechter der Contractbruchstrafe; jene Verwilderung habe er anerkannt. Wenn man die Strafe wolle, dann müsse man auch die Arbeitsbücher wollen; deshalb möge man es mit diesen und mit der solidarischen Haft versuchen.

Zunächst wird über die gleichlautende These Nr. 1 des Referenten und Correferenten abgestimmt. Dieselbe wird angenommen; gleichfalls Nr. 2 der These des Correferenten Dannenberg. Der Zusatz des Landrath Tiedemann wird abgelehnt. Der erste Satz der Nr. 3 der Dannenberg'schen Thesen (bis „nothwendig") wird mit 31 gegen 27 Stimmen, der Schluß mit großer Majorität und sodann die ganze Nr. 3 mit 33 gegen 30 Stimmen angenommen. Auch Nr. 4 wird angenommen und die Nr. 5 des Landraths Tiedemann. Schluß der Sitzung.

Danzig, den 14. October.

* Das Ministerium für die landw. Angelegenheiten hat die sämmtlichen Regierungen mit umfassender Anweisung über die Ausführung des Fischereigesetzes vom 30. Mai d. J. versehen. Das Gesetz hat für den Betrieb der Küsten- und Binnenfischerei eine Mehrzahl ganz neuer, von dem bestehenden Zustande wesentlich abweichender Bestimmungen getroffen und zum Schutze der Fischerei und des Fischbestandes Einrichtungen vorgesehen, welche von größerer wirthschaftlicher Bedeutung zu werden versprechen. Es wird nunmehr darauf ankommen, das Gesetz in allen seinen Theilen mit Sorgfalt und Sachkenntniß durchzuführen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bildung von Fischerei-Genossenschaften zur Herstellung einer geregelten Aufsichtsführung und zum Schutze des Fischbestandes, eventuell auch zur gemeinschaftlichen Bewirthschaftung und Nutzung der Fischwasser. Auch die im Gesetze vorgesehene Herstellung von Laichschonrevieren wird ihre günstige Wirkung für die Erhaltung der werthvollen Fische, namentlich der Salmoniden, nicht verfehlen und die Einrichtung der sogenannten Fischpässe, welchen das Gesetz besondere Beachtung widmet, wird unsern Binnengewässern die heimischen Wanderfische erhalten. Wie wir hören, ist bei Ausführung des Gesetzes auf diese Punkte besonderer Nachdruck gelegt. — Wegen der Vorbereitung und sachverständigen Bearbeitung der durch landesherrliche Verordnung zu erlassenden fischereipolizeilichen Vorschrift im engeren Sinne sind die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Zuschrift an die Redaction.

Die Zuschrift eines „Kreiseingesessenen" in No. 8749 dieser Zeitung, als Entgegnung auf die in No. 8733 enthaltene Auslassung über den am 9. v. M. gefaßten Beschluß des Kreistags des Danziger Landkreises, betreffend die Aufbringung der Kreisabgaben, beginnt damit, des alten Kreistages in einer Fassung zu erwähnen, deren Beurtheilung hier nicht meine Sache ist.

Zur Sache selbst enthält die geschätzte Zuschrift zwar manche Entgegnungen, jedoch in keinem Falle eine Widerlegung der in No. 8733 dieser Zeitung aufgeführten Thatsachen.

Der Zweck dieser Zeilen war der:

1) Den kleinen Grundbesitzern nachzuweisen, daß die auf dem Kreistage ausgesprochene Ansicht: „Die kleinen Grundbesitzer würden benachtheiligt, wenn behufs Aufbringung der Kreisabgaben die ganze Klassen- resp. Einkommensteuer, und nur die halbe Grundsteuer als Maßstab zur Anwendung komme", eine irrige sei. Es dürfte diese ausgesprochene Ansicht nicht stillschweigend übergangen werden, damit sie nicht den Schein der Wahrheit behielt, und in wenig fruchtbringender Weise einen Kampf zwischen den Groß- und Klein-Grundbesitzern hervorrief, der jeden Grundes entbehrte, indem die Interessen derselben in keinem Falle sich entgegen stehen, daher die Behauptung des Hrn. „Kreiseingesessenen": „Was für die Kreisvertretung ehemals Ritter und Bauer bedeutete, heißt jetzt unter oder über 75 Rthlr. Grundsteuer", jeder Begründung entbehrt, wohl aber geeignet sein dürfte, Mißtrauen und Uneinigkeit in die Kreisvertretung zu verpflanzen.

2. Die Vorstellung zu widerlegen, daß wegen ihrer ungleichen Vertheilung im Danziger Landkreise die Grundsteuer Behufs Vertheilung der Kreisabgaben einen schlechten Maßstab gäbe, da ganz andere Factoren bei der Veranlagung der Grundsteuer mitwirkten, als bei Aufbringung der Kreisabgaben zur Erwägung kommen.

Die Klassen- und Einkommensteuer ist und bleibt bei richtiger Veranlagung eine Steuer, die jeden Kreiseingesessenen, ohne Unterschied des Standes, nach Verhältniß seines Einkommens gleich stark belastet, und würde aus diesem Grunde auch den allein richtigen Maßstab für die Kreisabgaben liefern, wenn nicht ganz richtig erkannt worden, daß ein Theil dieser Kreisabgaben, namentlich die für Verkehrsanlagen, vorzugsweise zu Gunsten des Grundbesitzes verausgabt würden, und deshalb auch von dem Grundbesitz zu tragen seien, weshalb auch das categorische „muß", wie der Herr „Kreiseingesessene" sich ausdrückt, in der Kreisordnung Platz gefunden hat.

Lediglich als ein Zuschlag zu den Kreisabgaben „für den hervorragenden Vortheil", den der Grundbesitz von einem Theile der jährlichen Kreisausgaben hat, ist es anzusehen, wenn die Grundsteuer zu den Kreislasten herangezogen wird, und dieser Zuschlag ist aus obigen Gründen gerechtfertigt. Es komme nur darauf an, die Höhe desselben, innerhalb der in der Kreisordnung vorgeschriebenen Grenzen, zu bemessen.

Hierüber läßt sich streiten.

Wie es bereits in No. 8733 dieser Zeitung ausgesprochen, mußte der Kreistag die vier Punkte erwägen: Die Grundsteuer involvirt eine Doppelbesteuerung, sie ist die größere Summe aller directen Steuern, sie beträgt 10% des Reinertreges, sie ist im hiesigen Kreise sehr ungleich vertheilt.

Es kann nun nicht zweifelhaft erscheinen, daß bei Heranziehung der ganzen Klassen- und Einkommensteuer, und der nur halben Grundsteuer zu den Kreislasten ganz besonders der verschuldete Grundbesitz entlastet wird, und dieser ist der größere Theil. Wenn nun bei Aufbringung einer gleichen Summe ein Theil entlastet wird, so wird selbstverständig der andere Theil um so viel belastet, und trotz des Mangels an Rothschilds und Bleichröders werden hier in diesem Falle es immer die reicheren Grundbesitzer und die Kapitalisten sein, die den Ausfall zu decken hätten. Der Herr „Kreiseingesessene" findet bei dem Suchen nach einem solchen reichen Grundbesitzer einen in Praust, der bis dahin 24 Thlr. jährlich Klassensteuer bezahlt hat, jetzt aber seinen Grundbesitz für 103,000 Thlr. verkauft hat, und ein Vermögen von 70,000 Thlr. besitzt.

Ich will versuchen, dem Herrn Kreiseingesessenen sofort nachzuweisen, weshalb dessen Vermögenslage bei Veranlagung zur Klassensteuer so verkannt worden ist, und wie dieses in der ungleichen Vertheilung der Grundsteuer seinen Grund hat. Der qu. Grundbesitzer in Praust zahlte nämlich für seinen für 103,000 Rthlr. verkauften Grundbesitz 70 Rthlr. Grundsteuer — nach dem Classificationstarif für die Höhe — er wäre also mit seinem 103,000 Rthlr. Werth enthaltenden Grundbesitz nur — Klein-Grundbesitzer, wenn nicht seine 5 Rthlr. und 10 Sgr. Gebäudesteuer die nothwendigen 75 Rthlr. Steuern eben deckten, um ihn hart an der Grenze als Groß-Grundbesitzer gelten zu lassen.

Dagegen ist in Langfelde vor Kurzem ein Grundstück für 47,000 Rthlr. verkauft, welches 130 Thaler Grundsteuer zahlt — nach dem Classifications-Tarif für die Niederung. — Es kommt mithin nach dem Tarif für die Höhe auf 1 Thlr. Grundsteuer 1471 Thlr. Werthobjekt, dagegen nach dem Tarif für die Niederung auf 1 Thlr. Grundsteuer 360 Thlr. Werthobjekt. Hiernach ist die Grundsteuer nach Verhältniß des besteuerten Werthobjekts in der Niederung 4mal so hoch als auf der Höhe. Dieser Unterschied wird noch größer bei dem Zuschlage zur Grundsteuer, welchen die Grundbesitzer in der Nähe Danzigs erhalten haben.

Ich behaupte, daß es keinen zweiten Landkreis im preußischen Staate giebt, wo die Grundsteuer so ungleich vertheilt ist, als gerade in dem Danziger Landkreise, und deshalb giebt sie hier keinen richtigen Werthmesser, und darf nur mit Vorsicht als Maßstab für jede andere Besteuerung angewendet werden.

Ferner ist allseitig zugestanden, daß besonders die Verkehrsanlagen dem Grundbesitz einen größeren Vortheil gewähren, weshalb es gerechtfertigt ist, durch Heranziehung der Grundsteuer auch den Grundbesitz zu den Kreisabgaben stärker zu belasten. Dieses ist prinzipiell richtig, aber — wie liegen die localen Verhältnisse im Danziger Kreise? — Hat die ganze Nehrung auch nur um einen Dreier Vortheil von den Verkehrsanlagen des Kreises? — und doch zahlt sie die Grundsteuer nach dem höchsten Tarif. — Hat ferner der einmeilige Umkreis von Danzig einen Vortheil, oder vielmehr einen größeren Vortheil von den Verkehrsanlagen des Kreises? — Und doch zahlt dort der Grundbesitzer eine wesentlich erhöhte Grundsteuer. —

Diese abnormen Verhältnisse gestalten die Grundsteuer im Danziger Landkreise zu einem schlechten Werthmesser, deshalb durfte sie auch nur so weit bei den Kreisabgaben zur Berechnung kommen, als eben die Kreisordnung es bedingt.

Schließlich erlaube ich mir, den Herren „Kreiseingesessenen" berichtigend auf einen kleinen Irrthum aufmerksam zu machen, wenn er sagt: „und nach § 12 (nämlich der Kreisordn.) kann bei Verkehrsanlagen sogar über die volle Grund- und Gebäudesteuer hinaus gegangen werden." Dieses ist nicht richtig, denn § 10 a. a. O. Alinea 2 sagt über die Vertheilung der Kreisabgaben: „Die Grund- und Gebäudesteuer etc. ist mindestens mit der Hälfte und höchstens mit dem vollen Betrage desjenigen Procentsatzes heranzuziehen, mit welchem die Klassen- resp. die Einkommensteuer belastet wird. Ferner § 12: „Der Kreistag ist befugt zu den Kreisabgaben für Verkehrsanlagen die Grund- und Gebäudesteuer etc. innerhalb der im § 10 festgesetzten Grenzen mit einem höhern Procentsatze als zu den übrigen Kreisabgaben heranzuziehen. Hiernach dürfte es einleuchten, daß niemals über die volle Grundsteuer etc. hinausgegangen werden darf.

Noch ersuche ich den Herren „Kreiseingesessenen" davon Notiz zu nehmen, daß die von ihm erwähnten 90,000 Rthlr. Kreissteuer, die er ein starkes Auftragen nennt, eine fingirte Summe ist (als welche sie auch bezeichnet worden), die der leichteren Berechnung wegen in gleicher Höhe mit den directen Staatssteuern des Kreises angenommen wurde.

Ein Großgrundbesitzer
und Mitglied des Kreis-Ausschusses
des Kreises Danzig.

Vermischtes.

Stettin, 12. October. In der gestrigen General-Versammlung der Mitglieder des „Pommer'schen Museums" wurde mitgetheilt, daß der Commerzienrath Quistorp, welcher sich im März 1850 hier als Kaufmann etablirt hat und im Jahre 1851 der kaufmännischen Corporation beigetreten war, im März nächsten Jahre aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seines Geschäftes, dem Pommerschen Museum ein an der Eschenallee belegenes Terrain in Westend und 25,000 Rthlr. Capital für den Bau eines Museums als Geschenk zu überweisen beabsichtigt.

Berlin. [Was für Leute Kritiken schreiben.] Das wegen seiner literarischen Leistungen berüchtigte Berliner „Fremdenblatt" brachte kürzlich eine an Lob überströmende Recension der im Victoria-Theater jetzt gegebenen Feerie „Die sieben Raben," in welcher schließlich auch berichtet wird, daß man u. A. den Maler (nämlich den Coulissenmaler) „wenn Referent richtig informirt ist" einen gewissen Herrn Schwind vorgerufen. — Moritz v. Schwind, nach dessen trefflichem Märchenbilde übrigens das Zauberstück zugeschnitten ist, wird von diesem Herrn zum Decorations-Maler gemacht und noch drei Jahre nach seinem Tode vor die Theaterlogen gerufen.

— Der letzte Wirbelsturm an der chinesischen Küste hat einen Schaden von über 1 Million L. Sterling angerichtet.

* [Literarisches.] Das soeben eingetroffene erste Heft der illustrirten Monatsschrift „Der Salon" für Literatur, Kunst und Gesellschaft eröffnet den achten Jahrgang des Unternehmens unter der Redaction des Dr. Franz Hirsch (Verleger A. H. Payel in Leipzig.) Mit der neuen Redaction desselben haben die Hefte zugleich eine neue Außenseite angenommen, die allerdings viel gefälliger und ansprechender wirkt, als die bisherige Einkleidung. — Eröffnet wird das vorliegende erste Heft durch eine hübsche und spannende Novelle: „Judith Stern" von Paul Heyse. Ferner bringt das Heft den ersten Theil eines Drama: „Jesus Christus" von dem Italiener Felice Govean, deutsch von Jul. Schanz. Dieser neue Versuch, die Gestalt Jesu und seine Umgebung dem Leser in dramatischer Form vorzuführen, ist jedenfalls von hohem Interesse. Die Erlaubniß zur Aufführung dieses Stückes wurde in Mailand verweigert. Von dem übrigen Inhalt sei noch erwähnt: Das Kunstideal der Menschheit von Ed. v. Hartmann. Der alte Schärtlin, Novelle von Ernst Eckstein. — Die Feuerbestattung vom ästhetischen Standpunkte aus, von Prof. Dr. C. Reclam. — Ein Ritterschlag in Sonnenburg aus den hinterlassenen Papieren von Georg Hesekiel. — Auf Wiedersehen! ein Gruß der Wandervögel, von Dr. A. Böhme, dann folgen kürzere Artikel: Aus der Gesellschaft (aus Berlin und aus Wien) von H. v. N. und N. N. — Allerlei Buntes für unsere Damen, zuletzt ein Anhang von acht Seiten über neueste Moden und zwar sowohl beschreibenden Text als auch Mode-Illustrationen, die ihre höchste Spitze in einem prachtvollen, ganz am Schluß des Heftes aufzuklappenden großen colorirten Modekupfer erreichen. — Außer den Mode-Illustrationen bringt das Heft aber noch drei Extra-Kunstblätter auf xylographischem Wege, in großer Feinheit ausgeführt; dieselben stellen dar: Musikprobe, von Eberle. Die Herausforderung, von C. F. Deiker. Portrait von Felice Govean, Verfasser des Dramas: Jesus Christus. Die Bedingungen, unter welchen „Der Salon" zu abonniren ist, sind, wie die Verlagsbuchhandlung bekannt gemacht hat, überaus günstig, insofern eigentlich Niemand ein festes Abonnement einzugehen nöthig hat; es soll einfach alle Monate von Heft zu Heft bezahlt werden [1 Mark pro Heft], ohne alle Verbindlichkeit auf ein ganzes Quartal.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 13. October:

Geburten: Zimmermann Martin Eller, T. — Kasseudiener Reinhard Ohl, S. — Arbeiter Friedr. Wilh. Danielowski, S. — Mathilde Wilhelmine Schinski, S. — Sergeant Julius Seeligmann, S. — Aurora Amalie Sauer, T. — Zimmermann Friedr. Aug. Schmulinski, S. — Buchbinder Ludwig Rich. Schimanski, T. — Buchhalter Hermann Hertell, T. — Marie Sukowski, T. — Schlossergef. Heinrich Scherpinski, S.

Aufgebote: Schneidermeister Salomon Miehlke und Henriette Kujawski. — Arbeiter Eduard Erdmann und Louise Marianne Kalisch. — Barbier Herrmann Julius Schamp und Wilhelmine Marie Krause. — Arbeiter Reinhold Rauter und Bertha Louise Welsch. — Kaufmann Valentin Levy Hermann v. Kolkow und Clara Anna Elise v. Kolkow. — Schuhmachergef. Rudolf Conrad Dobrowolski und Caroline Ernst. — Maler Friedrich Neumann in Pr. Marok und Marie Eleonore Hoffmann. — Schankwirth Joh. Gottl. Horn und Mathilde Wilhelmine Wohlgemuth. — Schuhmachergef. Carl Heinrich Pollenck und Auguste Ernst.

Todesfälle: Arbeiter Friedr. Redmann, S. 2½ J. — Bahnwärter Adolf Szelinski, S. 6 J. — Arbeiter Peter Paul Wangler, T. 3 M. — Arbeiter Anton Jaschull, T. 10 Tage. — Arbeiter August Leopold Goralewski 56 J. — Arbeiter Paul Jankowski, T. 7 J. — Arbeiter Joh. David Kuntz 32 J. — Waffenhilfsreviser Gustav Alb. Ludw. Röhl, T. 8 Stunden. — Schlossergef. Rich. Gottl. Bremer, S. 6 J. — Hahnknecht Gustav Adolf Eschner 16 J. (ertrunken.) — Gelbgießer Robert Gottlieb Westphal 32 J. — Droschkenbesitzer Carl Christof Friedrich Kruse 66 J. — Maria Semerau, S. todtgeb. — Fuhrherr Adolf Zimmermann, T. 8 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Octbr. Wind: S.

Gesegelt: Elise, Weiland, Stettin; Auguste, Hansen, Randers; beide mit Holz. — Nordstjernen, Petersen, Hangesund, Ballast. — Martin, Gahde, Hamburg, Cement.

Ankommend: 1 Brigg, 3 Schooner, 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Octbr. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs. v. 12			Crs. v. 12
			Pr. 4½ consl.	105 6/8	105 6/8
Weizen			Pr. Staatsschldf.	92 2/8	92 2/8
gelber			Wstp. 3½% Pfdb.	85 6/8	85 6/8
Oct.-Nov.	58	57 7/8	do. 4% do.	94 6/8	94 4/8
April-Mai	181	180	do. 4½% do.	101 2/8	101 2/8
Rogg. fest			Danz. Bankverein	—	65
Oct.	50 3/8	49 6/8	Lombarden[ex.Cp.	84	84
Oct.-Nov.	49 4/8	49 2/8	Franzosen	188	188 2/8
April-Mai	143	141	Rumänier	39 3/8	39 7/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	99 4/8	99 4/8
Oct.-Nov.			Oester. Creditanst.	144 2/8	145
per 200 Pfd.	6 22/24	6 20/24	Türken (5%)	45 6/8	46
Rüböl Oct.-Nv.	17 3/4	17 3/4	Oest. Silberrente	68 1/8	68
Spiritus			Russ. Banknoten	94	94
Oct.	19 13	18 24	Oester. Banknoten	92 4/8	92 3/8
April-Mai	56 70	57 50	Wechselcrs. Lond.	6.22 4/8	—

Ital. Rente 65¾. Fondsbörse: matt.

Bremen, 12. Oct. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco zu 10 Mk. 25 Pf. Ruhig.

Wien, 12. Oct. (Schlußcourse.) Papierrente 69,90, Silberrente 74,20, 1854r Loose 101,00, Bankactien 984,00, Nordbahn 1925, Creditactien 240,25, Franzosen 308,00, Galizier 238,50. Kaschau-Oderberger 147,00, Nordwestbahn 162,00, do. Lit. B. 72,00, London 110,25, Hamburg 53,95, Paris 43,80, Frankfurt 92,20, Creditloose 164,00, 1860er Loose 107,50, Lomb. Eisenb. 140,25 1864er Loose 133,50, Unionbank 125,50, Anglo-Austria 156,50, Austro-türk. —, Napoleons 8,85½, Ducaten 5,24, Silbercoupons 104,00, Elisabethbahn 194,20, Ungarische Prämienloose 83,00, Preuß. Banknoten 1,63, Amsterdam —, Pardubitzer 158,50.

Newyork, 12. Oct. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 85C., Goldagio 9⅞, 5/20 Bonds per 1885 116⅝, do. 5% fundirte 112⅜, 5/20 Bonds per 1887 117⅜, Eriebahn 30⅝, Central-Pacific 92¾, Newyork Centralbahn 101¼. Höchste Notirung des Goldagios 10⅛, niedrigste 9⅞. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 15⅜, do. in New-Orleans 14½. Petroleum in Newyork 12, do. in Philadelphia 11¾, Mehl 5D. 35C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 22C. Mais (old mixed) 96C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8½, Kaffee (Rio-) 17¼, Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜C., Speck (short clear) 11¼C. Getreidefracht 5¼.

Meteorologische Depesche vom 13. Octbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336,9	+ 6,9	S	schwach	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	—
Petersburg	341,3	+ 2,2	SO	schwach	bedeckt, Nebel.
Stockholm	338,6	+ 7,7	S	schwach	Nebel.
Moskau	334,2	+ 1,4	N	schwach	heiter.
Memel	340,9	+ 3,8	S	schwach	bedeckt, Nebel.
Flensburg	338,6	+ 7,1	SW	schwach	fast heiter.
Königsberg	340,3	+ 3,5	SO	schwach	wolkig, Nebel.
Danzig	340,5	+ 3,6	S	mäßig	bedeckt.
Putbus	337,9	+ 6,6	SSW	schwach	bewölkt, Nebel.
Stettin	—	—	—	—	—
Helder	338,1	+ 8,2	S	schwach	—
Berlin	338,7	+ 7,4	SO	schwach	heiter.
Brüssel	337,4	+ 8,2	SW	s. schw.	schön, Nebel.
Köln	337,1	+ 6,6	SSO	mäßig	heiter
Wiesbaden	335,0	—	NW	stille	dichter Nebel.
Trier	333,6	+ 5,0	NO	schwach	bewölkt.
Paris	338,2	+ 8,2	SSO	schwach	bedeckt.

„Ich war darauf vorbereitet," sagte sie. „Ich sah sie im Geist verwichene Nacht. Richard Wardour hatte die Wahrheit entdeckt, und Frank mit seinem Leben gebüßt. — Und ich — ich ganz allein bin zu tadeln."

Sie schauderte zusammen und legte die Hand auf's Herz.

„Wir werden nicht lange getrennt sein, Lucy — ich werde zu ihm gehen, da er nicht zu mir kommen will."

Diese Worte wurden mit einer so ruhigen Gewißheit und tiefen Ueberzeugung gesprochen, daß sie für Lucy entsetzlich zu hören waren.

„Mehr habe ich nicht zu sagen," fügte Clara hinzu. Dann stand sie auf, um in's Haus zurückzukehren.

Mistreß Crayford faßte ihre Hand und ließ sie noch einmal an ihrer Seite niedersitzen.

„Sieh mich nicht so entsetzlich an — sprich nicht mit mir in diesem kalten, ruhigen Ton, der deshalb eben um so mehr das Herz zerreißt," rief sie aus. „Clara! Es ist eines vernünftigen Wesens unwürdig, es heißt einen Zweifel in Gottes Gnade setzen, was Du soeben ausgesprochen hast. Wirf noch einen Blick in die Zeitung. Sieh' her und überzeuge Dich. Die Nachricht sagt ganz deutlich, daß sie keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit macht — sie vertröstet den Leser auf ausführlicheren Bescheid. Schon die Ueberschrift der Liste zeigt, wie wenig die Wallfischfahrer von der Wahrheit wußten. „Todt oder vermißt." Danach kann Frank ebenso gut vermißt als todt sein. Vor allen Dingen warte die nächste Post ab, ehe Du alle Hoffnung aufgiebst. Hörst Du mich denn Clara?"

„Ja!"

„Kannst Du die Richtigkeit meines Einwurfs in Abrede stellen?"

„Nein!"

„Ja! — nein! Ist das die Art und Weise, mir zu antworten, wenn ich so traurig und besorgt Deinetwegen bin?"

„Es thut mir leid, Lucy, daß ich gesprochen, wie ich es that. Wir haben über gewisse Sachen ein verschiedenes Urtheil, und ich bestreite durchaus nicht, daß Deines das vernünftigere ist."

„Du bestreitest nicht," entgegnete Mistreß Crayford mit Wärme; „nein — Du thust etwas noch Schlimmeres — Du glaubst an Deine eigene Meinung — Du bestehst auf Deinen eigenen Schlüssen — Du trotzest auf Deine eigene Ansicht mit dem Zeitungsblatt in der Hand."

„Ich glaube nur an das, was ich in letzter Nacht gesehen."

„Was Du letzte Nacht gesehen? Du, ein gebildetes, wohlerzogenes Mädchen, glaubst an Einbildungen und Träume. Ich wundere mich nur, daß Du Dich nicht schämst, es einzugestehen."

„Nenne es einen Traum, wenn Du willst, Lucy. — Ich habe zu anderen Zeiten andere Träume gehabt — und ich habe alle sich erfüllen sehen."

„Ja!" sagte Mistreß Crayford; „die Sache mag ja darin ihre Richtigkeit haben, daß durch Zufall einmal einer oder der andere Traum in Erfüllung gegangen ist, aber deshalb muß man die Ausnahme nicht zur Regel machen. Komm, Clara, sei vernünftig! Die Fälle, in denen die Weissagungen des Traumes nicht eingetroffen, bleiben natürlich stets unberücksichtigt und werden vergessen. Ihr abergläubischen Leute seid Alle einander gleich. Wenn nicht Deinetwegen, so versuche wenigstens meinetwegen etwas hoffnungsvoller in die Zukunft zu blicken", fuhr sie wieder in sanfterem Ton fort; „verliere nicht Dein Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit! Der Allmächtige, der meinen Gatten gerettet, kann ebenfalls Frank in seinen gnädigen Schutz genommen haben. So lange es noch einen Zweifel giebt, steht ihm auch stets die Hoffnung zur Seite. Gieße mir nicht Wermuthstropfen in mein Glück, Clara! Versuche zu denken, wie ich selbst denke — und wenn es nur sein sollte, um mir zu zeigen, daß Du mich liebst."

Sie schlang den Arm um des Mädchens Nacken und küßte es.

„Weil ich Dich liebe, Lucy", antwortete Clara, mit traurig unterwürfigem Ton, „will ich alles thun, was in meinen schwachen Kräften steht. — Wenn diese mich verlassen, mußt Du mir keinen Vorwurf machen."

Dann entrang sich ein tiefer, schmerzlicher Seufzer ihrer Seele und sie versank in Nachdenken.

Mistreß Crayford blickte sie mit dem innigsten Mitleid an.

Clara that, was sie thun konnte. Sie hörte auf, ihre eigene Sache zu vertheidigen, sie sprach kein Wort mehr darüber, aber die entsetzliche Ueberzeugung, daß Frank von Richard Wardour's Hand gefallen, wurzelte fester in ihrem Herzen, denn je.

Entmuthigt und betrübt ging Mistreß Crayford von ihr und schritt dem Hause zu.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Königlichen Hauptmann à la suite des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiments No. 7 und Unterdirector der Artillerie-Werkstatt in Danzig, Herrn **Gustav Becker**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im October 1874.

Julius Pintsch,
Fabrikbesitzer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Pintsch**, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn **Julius Pintsch** in Berlin, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Becker,
Hauptmann à la suite des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regts. No. 7, Unterdirector der Artillerie-Werkstatt zu Danzig.

Berlin, im October 1874. (2933

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann **Johannes Adalbert Groth** gehörige, auf dem Dominiksplan hieselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 16 verzeichnete Grundstück soll

am 8. Januar 1875,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer 17 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. Januar 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 450 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, und der Hypothekenschein können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 9. October 1874.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (2882

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen ein schmiedeeisernes Gitter, bestehend aus 532 Gitterfeldern, zusammen ca. 665 Meter lang und 3 Meter hoch, mit Eisenblech-Bekleidung beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung eines Gitters"

bis zu dem

am 2. November c.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben und Zeichnungen im Bureau der Hafenbau-Verwaltung zur Einsicht aus.

Danzig, den 9. October 1874.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Culm errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Rathke** ebendaselbst unter der Firma

Gustav Rathke

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 197 eingetragen.

Culm, den 9. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2908

Der Dünger aus den auf Langgarten belegenen Pferdeställen der diesseitigen 5. Escadron soll vom 1. Januar fut. ab auf ein Jahr pro Pferd und Monat anderweit verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen dem Regiment versiegelte Offerten mit der Bezeichnung: „Gebot für den Pferdedünger" einreichen und wird die Eröffnung der Offerten am 24. October cr., Mittags um 12 Uhr, im Rechnungs-Bureau, Langgarten No. 72, erfolgen.

Danzig, den 7. Octbr. 1874.

Königliches Commando des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen):

Beobachtungsjournale
für
fieberhafte Krankheiten.

Entworfen von Dr. **Max Boehr.**
50 Tafeln mit Anweisung in einer Mappe. Folio. Preis: 1 Thlr.

Zur sicheren Beurtheilung der fieberhaften Krankheiten ist die sorgfältige Beobachtung des Temperaturganges und Pulses unerlässlich. Das Boehr'sche Schema giebt das einfachste und übersichtlichste Mittel für die fortdauernde Notirung von Temperatur, Pulsfrequenz, Respirationsfrequenz und Tagestherapie. Diese Beobachtungsjournale werden allen Ansprüchen genügen. 50 Stück, wie sie hier mit Anweisung für den Gebrauch geliefert werden, dürften für die Privat-Praxis jedem Arzte für längere Zeit, selbst auf Jahre, ausreichend sein. (2903

Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 15. October. Die Aufnahme der angemeldeten Zöglinge findet am 13. und am 14. October von 9 bis 1 Uhr statt. Andere als die angemeldeten Zöglinge können aus Mangel an freien Plätzen nicht aufgenommen werden.

Dr. **Eichhorst,** Institutsdirector.

Lotterie-Loose 1/4 20 Rthlr. (Original), 1/8 9 Rthlr., 1/16 4¼ Rthlr., 1/32 2¼ Rthlr. versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Wachholderbeeren,

große schwarze Frucht, offerirt Apotheker **Bellmann,** Neidenburg.

So eben erschien:

Wie hat man sich
vom 1. October 1874 ab
bei Geburten, Heirathen und Todesfällen
zu verhalten?

Practische Anweisung
den
Bestimmungen des neuen Civilstandsgesetzes
zu genügen.

Zweite Auflage.

Preis 1½ Sgr. = 15 Reichspfennigen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Große Auction über Marmor- u. Alabasterwaaren

No. 8. Brodbänkengasse No. 8.

Donnerstag, den 15. October, von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich ein großes Lager von echt Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunst-Gegenständen, als: Vasen, Kannen, Figuren, Frucht- und andere Schaalen, Thiergruppen und eine sehr große Auswahl von Nippessachen gegen baar versteigern, wozu einlade.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.
Besichtigung von heute ab den ganzen Tag über.

2902) **A. Collet, Auctionator.**

Holz-Auction.

Freitag, den 16. October 1874, Nachm. 3 Uhr,

Auction am **Siegeskranz** über daselbst in der Weichsel lagernde

918 Stück fichtene Rundholzbracken, durchschnittlich ca. 45 Fuß engl. lang, und ca. 13½ Zoll am Wipfel stark, in Loosen von ca. 100 Stück.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Holzcapitain **A. Körber.**

2762) **Mellien. Ehrlich.**



Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten zur Verhütung desselben.

Bericht, Gebrauchsanweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem amtliche Atteste **über 13jährige Wirkung** zur Seite stehen, versenden für 2 Sgr. Postmarkenwerth aller Staaten, franco nach allen Ländern

Vilain & Co., Chemische Fabrik, **Berlin W.,** Leipzigestrr. 107.

Dr. Gräffström's wirksamstes Mittel und **Zahnschmerzen.** schwedische Zahntropfen, gegen **übeln Athem** à Fl. 6 Sgr. **Frz. Oscar Wundram** in **Hamburg.** zu beziehen durch **Albert Neumann,** Danzig. (3835

An Ordre

sind verladen durch die Actien-Gesellschaft der Chemischen Producten-Fabrik Pommeensdorf per Schiff „Carl", Cpt. Petry

23 Faß Glaubersalz.

Der unbekannte Empfänger wolle sich schleunigst melden bei

2950) **G. L. Hein.**

Theilnehmer an einem Cirkel im Englischen oder Französischen werden gesucht von **Dr. Rudloff.**

---

3. Pr. Lott. Loose à 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billig zu haben bei **Borchard,** Oranienstraße 97 a, Berlin. (H 14396 (2552

Geschlechtskrankheiten,

Hautkr., Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. (2615
Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Ungarische Weintrauben, Ungar. Wasser-Melonen, Grünberg. Weintrauben, Italienische Prünellen, Franz. Cathar.-Pflaumen

empfiehlt

J. G. Amort,
Langgasse 4. (2916

Den Herren Materialisten offeriren:

**Wallnüsse,
Feigen,
Mandeln,
Krachmandeln,
Rosienen,
Corinthen,
Cardamom,
Piment,
Pfeffer,
Petroleum etc.**

in bester Qualität bei billigster Notirung

Robert Knoch & Co.,
Comtoir: Jopengasse 60.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten,

griech. u. röm. Klassiker, sind gut erhalten u. gebunden zu **herabgesetzten billigen Preisen** vorräthig bei

A. Trosien,
2177) **Petersiliengasse No. 6.**

Um's Himmelswillen! Vor Frauenzimmer zu bewahren!
Nur für Männer.

Die Frauenzimmer sind doch possirliche Dinger.

Höchst kurios, zum Schieflachen, mit vielen Bildern, geschrieben von Einem, der die Frauenzimmer aus dem F. F. kennt. Für 12 Sgr. Marken liefert franco **Hamburg, 13. gr. Burstah 13.**

Neue Cataloge m. großen Antiquar-Bücherlagers gratis.
2885) **L. M. Glogau.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

W. F. Burau, Langgasse No. 39, und **Richard Lenz,** Brodbänkeng. No. 48. (2939

Fehrmann's Patent-Zug-Apparate Pferde-Schoner

1. Preis Bremen, die goldene Medaille! Jede gewünschte Auskunft wie Prospecte ertheilen bereitwilligst die General-Agenten

2526) **Oertell & Hundius,** Danzig.

Junge Lapins de Normandie

verkauft und versendet nach auswärts unter Garantie lebender Ankunft à Paar 10 Mark = 3⅓ Rthlr. gegen Einsendung des Betrages, die **Lapin-Züchterei** von (2918

Aug. Froese
in Heiligenbrunn bei Danzig.

Nur noch bis Donnerstag.

Der Ausverkauf von Glacé-Handschuhen

8. Gr. Wollweberg. 8,

dauert nur noch bis Donnerstag. Um bis dahin noch gänzlich zu räumen, verkaufe die Qualität 2knöpfige couleurte und schwarze Damenhandschuhe, welche bisher 15 Sgr. gekostet, **in halben Dutzenden mit 12½ Sgr. das Paar.**

H. Braemer,
Handschuhfabrikant aus Halberstadt.

Wechsel-Accept

wird soliden Firmen gewährt und auf alle deutschen und englischen Bankplätze beschafft von einem Berliner Hause.

Offerten sub **J. O. 1283** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (2934

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise

die Metall-Schmelze von

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Dachpappen,
beste Qualität,
**Engl. Steinkohlentheer,
Dachlack u. Asphalt,
Best. Portland-Cement
Drahtnägel,
Rohrdraht,
Eisenbahnschienen**
zu Bauzwecken,
**Schmiedeeis. Träger,
Stabeisen und Bleche**
offerirt billigst

Roman Plock,
6000) Milchkannengasse 14.

Torf

aus der Schuite empfiehlt

Th. Barnick,
2949) Steindamm 2.

Auf dem Gute Kunterstein, unmittelbar bei Graudenz, liegen bei sofortiger Abnahme zu billigem Preise

ca. 200 Schffl. Zwiebeln

zum Verkauf. Bei Abnahme des ganzen Quantums würde, wenn es gewünscht wird, die Lieferung nach Warlubien geschehen.

Die Besichtigung der Heiligenbrunner Lapinzüchterei ist jetzt täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr gestattet. Entree 5 Sgr. Sonntag, 18. October zum Besten der Abgebrannten in Pietzkendorf.

2777) **August Froese.**

---

40 fette Ochsen
stehen in Linowitz per Lissewo, **Kreis Culm,** zum Verkauf.

Ein Windhund,

3 Jahre alt, ist zu verkaufen im Walde zu Goschin bei Praust. (2748

20 gut ausgefleischte, junge Ochsen

im Alter von 2—3 Jahren, sowie

36 fette Merzschafe

sind verkäuflich in **Groß Hanswalde** bei Saalfeld. (2746

Zufolge meiner früheren Annonce bitte Abonnenten, Damen und Herren, zum Reitunterricht sich zu melden. Pferde werden zum Zureiten und in Dressur angenommen. Pensionsstall eröffnet. Meldungen werden von 8—12 und 2—6 Uhr in der Reitbahn selbst, Holzgasse 24/25 oder in meiner Wohnung Holzgasse 6, part., entgegengenommen. Beim Abendreiten die Bahn brillant beleuchtet.

F. Scholz,
früher Reitlehrer der Kgl. Universität
2592) zu Breslau.

Pachtgesuch eines Hotels oder Restaurants.

Ein **Hotel oder eine feine, rentable Restauration** hier oder auswärts wird von einem soliden, cautionsfähigen Fachmanne zu pachten gesucht. Adressen werden unter 2750 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Frischer Treber

ist täglich zu haben (2742
Rittergasse No. 10.

Eine zuverlässige bewährte Kinderfrau in mittleren Jahren wird für ein ¾jähr. Kind auf dem Lande gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. unter 2886.

Für ein Waaren-Geschäft wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt gesucht, am liebsten von außerhalb. Adressen sind unter 2921 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen **Lehrling** für die **Buchbinderei** sucht **Herm. Goerke,** Mewe.

Butter-Gesuch!!

Besitzer oder Schweizer, die wöchentlich Butter nach Berlin liefern wollen, können ihre Offerten sub **H. V. 178** mit Angabe des Preises und Quantums an die Herren **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.,** Leipzigerstr. 46, einsenden. (H. 14489) 2937

Einen jungen Mann zur Erlernung der Landwirthschaft, sowie herrschaftliche Diener und Kutscher weist nach **J. Heldt,** Danzig. Breitgasse 114. (2943

Wir beabsichtigen **General-Agenturen** in **Bromberg, Marienwerder und Danzig,** welche **mit der Gesellschaft in directem Verkehr stehen, zu errichten.**

Fachleute wollen Ihre Adressen unter Aufgabe von Referenzen und ihrer Ansprüche an uns einreichen.

Berlin W., den 10. October 1874.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,

Unter den Linden 18. 2932)

In Mortung bei Loebau Westpr. ist die erste Inspectorstelle vom 15. Dezember zu besetzen. Der polnischen Sprache mächtige Bewerber, die ihre Qualification durch Zeugnisse nachweisen können, werden um Einsendung dieser ersucht.

Ich suche zum sofortigen Antritt für mein Holz-, Getreide-, Destillations- und Colonial-Waaren-Geschäft einen soliden tüchtigen jungen Mann, der dem qu. Geschäft selbstständig vorstehen kann. Reflectanten belieben ihre Adressen nebst Gehaltsforderung unter 2862 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Für ein hiesiges Getreide-Commissions-Geschäft wird ein junger tüchtiger Buchhalter und ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen sofort gesucht.

Adr. unter 2875 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein gewandter Conditor-Gehilfe

findet bei hohem Salair dauernde Condition bei **A. L. Reid, Bromberg.**

Eine gebildete Dame gesetzten Alters, mit Führung der Hauswirthschaft vollständig vertraut, sucht eine Stelle als Repräsentantin des Hauses.

Auf hohes Gehalt wird nicht reflectirt, wohl aber auf eine gute und liebevolle Behandlung.

Adressen werden in der Exped. d. Ztg. unter 2761 erbeten.

Einen tüchtigen, soliden **Destillateur** brauchen vom 1. December ab

L. Dammann & Kordes
2819) in Thorn.

In Gräfl. Schlodien per Schlodien wird zu sofort ein brauchbarer, tüchtiger junger Mann als Rechnungsführer gesucht, der auch zugleich die Hof- u. Speicherverwaltung mit übernehmen muß. (2893

Die Oeconomie-Verwaltung.

Eine geprüfte Erzieherin,

musikalisch, die fertig französisch spricht, sucht Stellung. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung sub 87 entgegen.

Ein junger, akademisch gebildeter **Landwirth,** auch mehrere Jahre praktisch in der Wirthschaft thätig gewesen und mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Januar 1875 eine angemessene Stellung. Offerten 2948 in der Expedition dieser Zeitung.

Stiftungsgelder

sind zur 1. Stelle städtisch oder ländlich (Danz. Gerichtsbark.) zu bestätigen durch **E. Klitzkowski,** Heiligegeistg. 59.

Im Apollo-Saale.

Heute Mittwoch, Abends 7½ Uhr:

Erster Vortrag

des Reisenden und Naturforschers Professors

R. v. Schlagintweit

über die amerikanische **Weltmeer-Eisenbahn,** die von derselben durchschnittenen Ländergebiete, deren Flora und Fauna, sociales Leben ꝛc., illustrirt durch Karten, Pläne, stereoscopische Ansichten ꝛc.

Sitzplätze à 10 Sgr. und Stehplätze à 5 Sgr. sind in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg** und in der **Saunier'schen** und **Homann'schen Buchhandl.** bis 5 Uhr zu haben, an der Kasse zu resp. 15 und 7½ Sgr. (2944

In der St. Petri-Kirche

Sonnabend, den 17. October, Abds. 7 Uhr:

großes geistliches Concert

zum Besten für die Abgebrannten zu Pietzkendorf.

G. K. Nicht zu entschließen auf dem bestimmten Platz zu sein; ich gehöre schon den besseren Ständen an.

Ein geachteter Mann kann schon in mein Logis hineinkommen.

Versichere, daß ich stets dieselbe bin und bleibe, ewig treu! (2942

No. 8714, 8715, 8716 und 8717

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Magdeburger Sauerkohl, gr. Weichselneunaugen, russ. Sardinen à Pfd. 5 Sgr. empfehle

Albert Meck, Heiligegeistgasse No. 29.

Für Liebhaber empfehle sehr pikanten bairischen Schweizerkäse à Pfd. 7 Sgr.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.